

Er scheint täglich
 um 6 Uhr früh in der
 eigenen Druckerei, Robespier-
 Straße 30. — Die Redaktion
 befindet sich Siffanostraße 24
 (Sprechstunden von 5 bis 6
 Uhr p. m.), die Fernpostung
 Siffanostraße 1 (Papierhand-
 lung Hof, Krmpollé).
 Herausgeber: Dr. R. Krmpollé & Co.,
 Herausgeber:
 Mediziner Hugo Kubel.
 Für die Redaktion und
 Druckerei verantwortlich:
 Hans Keesel.

Polauer Tagblatt

Seitengröße 10 Zeller.
 Druckgröße 24 Zeller.
 Monatlich . . . 3 K 20 h.
 Vierteljährlich . . . 8 K — h.
 für das Ausland erhöht sich
 die Druckgebühr um die
 Postgebühren.
 Postverrechnungskonto
 Nr. 138.575.
 Anzeigenpreise:
 Eine Zeile (4 mm hoch,
 8 cm lang) 30 h, ein Wort
 in Fettschrift 4 h, in Fettsch-
 rief 9 h. Kleinanzeigen
 werden mit 2 K für
 eine Spaltenzeile, Anzeigen
 in langen Zeilen mit 1 K für
 eine Zeile berechnet.

12. Jahrgang. Pola, Dienstag, 13. Juni 1916. Nr. 3530.

Türkische Erfolge im Trak gegen die Russen und Engländer.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 12. Juni. (R.-B.) Amtlich wird ver-

lautbart:
 Russischer Kriegsschauplatz: Im Nordosten der Bukowina vollzog sich die Loslösung vom Gegner unter harten Nachhaukämpfen. Die aus Buczacz gegen Nordwest vorgehende feindliche Kraftgruppe wurde durch einen Gegenangriff deutscher und österreichisch-ungarischer Regimenter getroffen, wobei 1300 Russen in unserer Hand blieben. Auf den Höhen östlich Wisznizowzyk brach heute früh ein starker russischer Angriff unter unserm Geschützfeuer zusammen. Unsere Streifkommandos hoben östlich von Roztow einen vorgeschobenen Posten der Russen aus. Nordwestlich Tarnopol wird fortgesetzt heftig gekämpft. Die mehrfach genannten Stellungen bei Worobiwka wechselten wiederholt den Besitzer. An der Skwa und in Wolhynien herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe. Westlich Kolkhi schlugen unsere Truppen einen russischen Uebergangsvorstoß ab. Hier wie überall entsprechen dem rückwärtslosen Massenaufgebot des Feindes auch seine Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz unverändert. In den Dolomiten und an unserer Front zwischen der Brenta und der Esch wurden die Italiener, wo sie angriffen, abgewiesen.

Südbaltischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, SMR.

Ereignisse zur See.

Wien, 12. Juni. (R.-B.) Amtlich wird ver-

lautbart:
 Ein Geschwader von Seeflugzeugen bombardierte in der Nacht zum 12. die Bahnhofs- und Wohngebiete in der Gegend von Varna. Die Bahnanlagen in Varna ausgeblüht und mit feindlich gutem Erfolg und erzielte mehrere Bombentreffer in der Lokomotivremise. Das Arsenal in Varnoburg wurde auch mit einigen Bomben belegt. Trotz heftigen Abwehrschusses sind alle Flugzeuge eingedrückt.
 R. u. k. Flottenkommando.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 12. Juni. (R.-B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

In der Champagne nördlich Verthes drangen deutsche Erkundigungsabteilungen in die französischen Stellungen, machten nach kurzem Kampfe 3 Offiziere, aber 100 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 4 Maschinengewehre und kehrten planmäßig in die eigenen Gräben zurück. Weiterseits der Maas unverändert lebhaftes Artilleriefeuer.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz: Unverändert. Oberste Heeresleitung.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 12. Juni. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Straßenfront: Nach einem Kampfe, der zur Niederlage und zum Rückzug der Russen vor Chanikin führte, zogen unsere Truppen in Raf Schirin ein. Im Abschnitt von Fethiye beschoß unsere Artillerie verschiedene feindliche Stellungen. Zwei feindliche Kanonenboote, die nicht flüchten konnten, wurden durch Explosion der Artilleriemunition, die sie an Bord hatten, in die Luft gesprengt. Drei von diesen Kanonenbooten geschleppte Transportschiffe, die gleichfalls mit Artilleriemunition beladen waren, wurden versenkt. Außerdem wurden durch das Feuer unserer Artillerie an Bord von vier

mit Explosivstoffen beladenen Transportschiffen Brände verursacht. Vier große, am Stuhuser befindliche Munitionsdepots wurden in die Luft gesprengt. Ein feindliches Lager wurde gänzlich gesprengt. In der Gegend von Schembinan wurde eine über 1000 Mann starke feindliche Kavallerieabteilung fast ganz vernichtet und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet.
 Kaukasusfront: Keine Veränderung.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 8. Juni. In der oberen Valleina vergrößerten unsere Alpen die Besetzung des Alpenmassivs der Solantari (3042 Meter), des Orlers (3559 Meter) und der Hochschüttle (3530 Meter). Im Chiesalata griff eine feindliche Abteilung unsere Stellung von Sorzabade bergwärts von Daone an, wurde aber durch einen Gegenangriff zerprengt. Im Abschnitt des Eisfiales Artilleriebeschuss. Schwere feindliche Geschütze beschossen gestern unsere Stellungen südlich des Camerabaches und am Pasubio. Auf der Hochfläche der Gelle Communi dauerte die wütende Schlacht an der ganzen Front an. Am Abend des 6. d. M. wiederholte der Feind nach intensiver Artillerievorbereitung seine Angriffe gegen unsere Stellungen südwestlich und südlich von Asiago. Der Kampf hielt mit Exzitation die ganze Nacht auf den 7. d. M. hindurch an und endete am Morgen mit der Niederlage der angreifenden Kolonnen. Am gestrigen Nachmittag machte der Feind abermals heftige Anstrengungen gegen unser Zentrum und unseren rechten Flügel. Dichte Infanteriemassen stürmten nach der gewohnten intensiven Artilleriebeschuss mehrmals zum Angriff gegen unsere Stellungen südlich von Asiago und östlich des Dal Campo Mulon vor, wurden aber jedesmal unter ungeheuren Verlusten zurückgeworfen.

Russischer Bericht vom 9. Juni. Westfront: Die Schlacht in Wolhynien und Galizien dauert an. Die Deutschen versuchen, die Entwicklung unserer Offensive an der Prypefront aufzuhalten. Es wurde die Ankunft von deutschen Kräften aus der Gegend nördlich von Pleschke festgestellt. Unter den Gefangenen werden viele Deutsche gemeldet. Trotz des heftigen feindlichen Widerstandes an mehreren Stellen wird unser Angriff auf der ganzen Front von Prype bis zur rumänischen Grenze fortgesetzt. In vielen Abschnitten hatte unsere Kavallerie Gelegenheit, den Feind anzugreifen. Von einzelnen Gefechtsberichten wird gemeldet, daß erstens eine Kosakenbrigade bei Buzk (24 Kilometer nördlich von Luck) von hinten die feindlichen Befestigungsanlagen attackierte, wobei sie 2 Geschütze, 8 Munitionswagen und 200 Munitionskisten wegnahm; zweitens erbeuteten unsere Erkundigungsabteilungen bei Boratyn (10 Kilometer südlich von Luck) 2 Zehnjentimetergeschütze und machten 4 Offiziere und 160 Mann zu Gefangenen. Bei Dobratyn an der Skwa (11 Kilometer südpwärts von der Mündung der Skwa in den Styr) eroberten wir ein Zehnjentimetergeschütz und 35 Munitionswagen. Außer anderer Beute nahmen wir noch 30 Gefässer für erstickende Gase. Unsere jungen Truppen mettelstern, was Schneid anbetrifft, mit den alten, erprobten Regimentern. So waren beispielsweise die Regimenter einer Landwörderdivision in energischem Angriff den Feind über den Styr und erzwangen nachstehend den Brückenkopf von Rozhizze (19 Kilometer nördlich von Luck). Wir machten ungefähr 2500 Deutsche und Oesterreicher zu Gefangenen, eroberten Maschinengewehre und machten reiche Beute. Unsere Truppen überschritten die Strypa und erreichten den Jolzbach (fünf Kilometer westlich des Unterlaufes der Strypa). Während dieser Kämpfe wurde General Nikulin, der Führer einer unserer Angriffsgruppen, schwer verwundet. Die Gefangenenzahl wächst ständig. Am 7. abends beschoß die feindliche Artillerie äußerst

heftig unsere Stellungen weiter nördlich und in der Nacht des 8. griff der Feind mit stärkeren Kräften an. Alle seine Versuche, an unsere Anlagen heranzukommen, wurden abgewiesen. — Bei dem Bahnhofs Molobezno warf ein feindliches Flugzeug Logskhin (26,5 Kilometer nördlich von Pinsk) und warfen 50 Bomben ab. Ein Apparat wurde von unserer Artillerie herabgeschossen und fiel in die deutschen Linien nieder.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 12. Juni 1916.

In der russischen Front sind die Kämpfe noch zu keinem vorläufigen Abschluß gekommen. In Wolhynien und an der Skwa ruht der Kampf. Nur bei Kolkhi wiederholte der Feind seine Versuche, den Styr zu überschreiten, um einen Rückhalt für seine in der Richtung auf Kowel vorgehenden Truppen zu gewinnen. Da es den Russen trotz aller Anstrengungen nicht gelungen ist, unsere Stützpunkte im Raume von Kolkhi und an der Skwa zu überrennen, muß notwendigerweise im Vorziehen seiner Truppen von Luck aus eine Verögerung eintreten, eine Kampfpause, die unserer Deresleitung, die sicherlich energische Gegenmaßnahmen ergreift, sehr wohl zustatten kommt. Am rechten Flügel, im Bereiche der Arme Pflauser-Baltin, haben allem Anscheine nach unsere Truppen ihre neuen Stellungen schon bezogen. Die schwierige Klüftungsoperation scheint glücklich zu Ende geführt worden zu sein.

Während unsere Flügel dem übermächtigen Sturm Laufe des Feindes für einen Augenblick nachgeben mußten, steht unser Zentrum und Buczacz bis zur oberen Skwa unerschüttert da und trotz allen Anstrengungen der Russen. Im Raume von Tarnopol sind neuerdings heftige Kämpfe im Gange. Es ist klar, daß der Feind seine Anstrengungen gegen das Zentrum verdoppelt. Der Versuch der Russen, die Zurücknahme unseres rechten Flügels für seine Absichten gegen das Zentrum auszunützen, muß als gescheitert angesehen werden. Die von Buczacz aus in nordwestlicher Richtung vorgehenden russischen Abteilungen wurden von den verbündeten Truppen der Arme Potzmer zurückgedrückt.

Unsere Annahme, daß unsere untere Styrfront an den im Raume des Prypef liegenden deutschen Reserven eine Unterstützung finden wird, hat sich bewahrheitet. Der letzte russische Bericht, der uns zugänglich war, spricht von deutschen Hilfstruppen, die in dem erwähnten Abschnitt aufgetreten sind und die für die Russen eine unangenehme Erscheinung bilden dürften.

Die allgemeine Lage an unserer Nordostfront hat sich jedoch noch nicht geklärt, die Kämpfe sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Unsere Truppen haben in einzelnen Abschnitten noch nicht ihre neuen festen Stellungen bezogen. Jedenfalls läßt sich eine lässliche Abnahme der russischen Angriffskraft feststellen. Die letzten Ereignisse bei Kolkhi und Buczacz dürften die Vorboten einer kräftigen Gegenwirkung unsererseits sein. An den übrigen Fronten keine nennenswerten Ereignisse.

Zur Blockade der griechischen Küste.

Zu den vielen Verletzungen des Völkerrechtes durch den Viererband, an seiner Spitze England, tritt jetzt auch noch die Blockade der griechischen Küste, wenn die schon mitgeteilte Meldung des Mailänder „Secolo“ sich bewahrheitet. Nach dem, was der Viererband bis heute schon an Bergewaltigungen Griechenlands geleistet hat, braucht man leider an der Richtigkeit der italienischen Meldung nicht zu zweifeln, man wird aber gespannt sein dürfen auf die Begründung, die diesem rechtswidrigen Vorgehen von den Beschützern des Völkerrechtes, der Freiheit, der Humanität, der kleinen Staaten und

wie die marktschreierischen Reklameflagler zur Bekämpfung der Mittelmächte alle noch heißen, geben wird. Denn die Rechtstage ist überaus einfach; nach dem moralisch überall anerkannten Völkerrecht darf niemand nur eine feindliche Küste und darf niemals die eines neutralen Landes blockiert werden. Griechenland aber ist neutral und wünscht, es zu bleiben, um so lange sich dies nur irgend erreichen läßt, nicht in den Weltkrieg hineingezogen zu werden. Freilich: der unklügelige Überbergschlag dieser stilligen Überzeugung, daß Kriegsführende kein Recht haben, eine neutrale Küste zu blockieren, die auf Verreiben Englands im Jahre 1909 von den Vertretern und Völkerehrten der Kulturstaaten entworfenen, auf längst gelösten Vändchen beruhende Londoner Seerechtsklärung, ist aus Gründen des nationalen Eigennutzes, der kein Seerecht haben wollte, vom englischen Oberhause abgelehnt und damit in England zu Fall gebracht worden, worauf sich die Ratifizierung durch die anderen Staaten, die nicht vom meeresbesitzenden Albanien genasführt sein wollten, von selbst verbot. Aber mit der Ursache ist nicht ihr geistiger Inhalt gefallen als der Ausdruck dessen, was nach der Ansicht der Kulturwelt Recht ist und auch formelles Recht sein sollte. Die Rechtsüberzeugung, deren Ausdruck die Londoner Seerechtsklärung ist und bleibt, war so stark, daß man sich bis zu diesem Weltkriege an ihre Bestimmungen trotz der unterlebenden Ratifikation gehalten hat. Auch England hat ja bei Kriegsausbruch erklärt, sich diesem Vollen für Deutschland ist sie nationales Recht geworden, wie die im Reichsgesetzblatt im Jahre 1914 veröffentlichte deutsche Präsenordnung beweist. Auch sie bestimmt: Die Blockade muß auf die feindlichen oder vom Feinde besetzten Häfen und Küsten beschränkt werden; die blockierende Streitmacht darf den Zugang zu neutralen Häfen und Küsten nicht verperren.

Man muß das Ausland nachdrücklich an diese deutsche Präsenordnung erinnern, denn sie ist ein schlagender Beweis für die Nichtigkeit der Erklärung des Reichskanzlers, daß Deutschland für die Freiheit der Meere kämpfe; was dieser doch allgemein wünschenswerten Meeresfreiheit von sehr entgegenstand und auch heute noch entgegensteht, ist einzig die Seetransportmittel, die jetzt im Weltkriege als gefährliche Schiffe und Geschäftsteilhaber der verkehrten Seite auch die übrigen Teilhaber am Völkerverband angenommen haben.

Mit welchem Rechte also blockieren die Westmächte Griechenlands Küste? Der Staat König Konstantin ist nicht der Feind; seine „Häfen und Küsten“ sind nicht „vom Feinde besetzt“; das Land ist allen Weltmächten durch die Westmächte zum Trost; neutral gelassen und hat sich von diesem Wege nicht um Haarsbreite abdrängen lassen. Seine Haltung gegenüber den in einem Teil seines Gebietes einmarschieren bulgarischen Truppen entspricht durchaus den Gesetzen der Neutralität, denn auch der andere der beiden kriegführenden Teile, der Völkerverband, hat ja griechischen Boden betreten, sich dort festgesetzt und überdies eine schändliche, Griechenland aufs äußerste bedrohende und bedrückende Gewalt herrschaft ausgeübt, die sich immer noch zu überbieten trachtet. Der Völkerverband kämpft auch nicht in Griechenland um sein Dasein, wie es Deutschland in Belgien tun mußte, sondern nur für die Ziele seiner unbedingten Herrschaft. Er hat also auch nicht einen Schein von Recht, den er gegenüber seiner jüngsten Rechtsüberlegung anführen könnte. Leider kann man nur vom Rechtsstandpunkt aus sagen: Diese Blockade und ihre Wirkungen sind hinsichtlich in der besten Wirklichkeit nicht das schwer heimgelegte und herausgeforderte Land öfter selbst müssen, denn der griechische Boden kann die eigene Bevölkerung nicht ernähren. Der wenigstens haben die „humanen“ Vertreter der Hungerleidenden nicht ein dankbares Objekt gefunden.

Der Seekrieg.

Der Untergang der „Hampshire“.

London, 12. Juni. (R. B.) (Kont.) Die Admiralität erklärt, es sei festgestellt, daß die „Hampshire“ am 3. Juni abends auf eine Mine stieß und binnen zehn Minuten sank. Der Kreuzer wurde von zwei Zerstörern begleitet, die ihn infolge des schweren Seeganges aus dem Sinklaufe verlor. Die Nachforschung nach den vier Booten, die angeblich die „Hampshire“ verließen, verlief resultatlos. Man hat jede Hoffnung aufgegeben, daß außer den 12 Personen, die flüchtig in Sicherheit brachten, noch jemand gerettet sei.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Eine Mahnung an die letzten Serben.

Sofia, 11. Juni. (Sof. B.) (Kont.) schreibt die Serben, daß die Entente, die traurigen Überreste des letzten Meeres als Schutz gegen die Bulgaren zu benutzen. Nachdem sie Serbien zugrunde gerichtet hat, ärgert die Entente nicht, auch die letzten Serben zu opfern. Aber die Serben fühlen inständig, daß ihr Schicksal unüberwindlich entschieden ist. Sie haben ihre

Soldatenpflicht bis jetzt erfüllt, jetzt aber nur es ist für sie nur noch die Pflicht, an die Zukunft ihrer Familien, ihrer Frauen und Kinder zu denken, welche sie schmühen erwarten. Wir sind bereit, die Serben als Fremde oder Feinde zu empfangen, je nach ihrem Verhalten. Wenn sie den für sie zwecklosen Kampf aufgeben, können ihre Dörfer, Felder und alles, was ihnen am Herzen liegt, wiedersehen, ruhig ihre feindliche Arbeit aufnehmen und dadurch ihre Kriegseiden heilen und ihren Wohlstand unter dem Schutze unserer Befehle wiederherstellen.

Zur Kriegslage.

Die Augsburger Schlacht der Russen.

Paris, 11. Juni. Zur russischen Offensive schreibt der Oberst Esli in den „Wasser Nachrichten“: „Es wäre verfehlt, wollte man aus den Ereignissen der ersten Kampftage schon Schlüsse auf den weiteren Verlauf der russischen Offensive ziehen. Dagegen kann jetzt schon angenommen werden, daß sie vorläufig keinen großen Einbruch auf die Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen haben werde, so wenig, wie die letzten russischen Angriffe großen Erfolg in der Dina und am Karoozsee die Angriffe gegen Verbau schwächen konnten. Es wäre eine merkwürdige Kriegsführung der österreichisch-ungarischen Obersten Heeresleitung, wenn sie nun infolge des Vorstoßes die glückliche begonnene Offensive abbrechen und ihre Truppen auf die Eisenbahnen setzen würde. Das wäre das sicherste Mittel, um an beiden Orten geschlagen zu werden. So viel Kraft besitzen die in Ostgalizien und Westgalizien stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen unzweifelhaft, um den Russen so lange Widerstand zu leisten, als notwendig ist, um den italienischen Feldzug zu einem gewissen Abschluß zu bringen.“

Aus Griechenland.

Griechenland will neutral bleiben.

Athen, 11. Juni. Nach den vom Ersten Minister Skuludis in der Kammerführung vorlesenen Meldungen griechischer Behörden aus verschiedenen Teilen des Landes kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Entente oder vielmehr ihr richtiges Werkzeug, der General Carrall, die allgemeine Handelsblockade über Griechenland verhängt hat, obwohl die hiesigen Elemente bis gestern diesbezüglich keine Nachricht hatten. Griechische Schiffe werden in Menge unterwegs von französischen Kriegsschiffen abgefangen und nach Milos, Nubros oder Salonik geführt. 13 Dampfer sind in Piräus überfällig, in Kavalla 6 für Verpflegung griechischer Truppen Osmagedoniens bestimmt Dampfer festgehalten worden. In Oran (an der afrikanischen Küste) liegen 6 Dampfer fest. Während die Entente bisher über den Grund und die Ausdehnung der Blockade keine amtliche Erklärung abgegeben hat, weisen die Regierungsbürokraten auf die Tatsache hin, daß gleich nach der Besetzung Kapels durch die Bulgaren der französische Gesandte namens seiner Regierung Skuludis bekannt gab, daß Griechenland, wenn es sich nicht weislicem Vorrücken der Bulgaren in griechisches Gebiet mit Waffengewalt widersetze, sich die schmerzlichen Folgen zuziehen werde. Als hierauf die erwartete Antwort und bindende Erklärung nicht erfolgte, durch welche Griechenland sich zum Herausritt aus der Neutralität unter gewissen Umständen verpflichtet hätte, trat die Blockade in Kraft. Diese ist natürlich für das griechische Wirtschaftsleben sehr drückend, obwohl eine unmittelbare Gefahr für die Nahrungsmittel nicht besteht, denn es wird verhofft, daß für einige Monate Lebensmittel vorhanden sind, und außerdem im Juni und Juli die griechische Getreideernte bevorsteht, die für drei Monate ausreicht. Daher ist die öffentliche Meinung gegenwärtig ruhiger; nichtwenigjährige Blätter betonen, daß durch solche Zwangsmaßnahmen Griechenland zur Neutralität unter bisherigen Neutralitätspolitik nicht zu veranlassen sei.

Aus Rumänien.

Der König von Rumänien plötzlich heimgekehrt. Bukarest, 12. Juni. (R. B.) Der König, der auf der Donauraufe begriffen war, ist heute nachts hierher zurückgekehrt.

Rumänien und der Völkerverband.

Bukarest, 11. Juni. Wie aus Petersburg berichtet wird, erfährt die „Rouge Wremja“, der neue französische Gesandte für Bukarest, Graf Saint-Aulaire, werde, sobald er sein Amt angetreten, im Namen der Entente einen neuen Schritt bei der rumänischen Regierung unternehmen. Bevor er Paris verließ, erhielt er genaue Weisungen hierüber. Auf dem Wege nach Bukarest verweilt der Gesandte bereits eine ganze Woche in Petersburg, wo er, wiederholt vom Minister des Auswärtigen, Sazonow, empfangen wurde, der ihn über alle Einzelheiten der Entente politik auf dem Balkan unterrichtete. Die französische und die russische Regierung rechnen bei dem neuen Vorgehen auf Erfolg. Der französische Vorgesandte in Petersburg gab ein Festmahl zu Ehren des Grafen Saint-Aulaire, an dem auch der rumänische Gesandte, Diamandi, teilnahm.

Aus Italien.

Des Ministerevansootam für das Kabinett.

Rom, 12. Juni. (R. B.) (Kont.) Die Kammer, vertrauensvoll die Politik der Regierung tragend, hat die Besetzung der Posten im Kabinett für das nächste Kabinett bestätigt. Die Besetzung der Posten im Kabinett ist folgende: Der Minister des Auswärtigen, Graf Saint-Aulaire, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister des Inneren, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der Finanzen, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der Marine, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der Kriegsmarine, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der Landwirtschaft, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der Eisenbahnen, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der öffentlichen Sicherheit, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der öffentlichen Gesundheit, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der öffentlichen Erziehung, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der öffentlichen Verwaltung, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der öffentlichen Finanzen, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der öffentlichen Steuern, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der öffentlichen Einnahmen, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der öffentlichen Ausgaben, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der öffentlichen Verschwendung, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der öffentlichen Verschwendung, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt. Der Minister der öffentlichen Verschwendung, Graf Giolitti, wird durch den Grafen Sazonow ersetzt.

Aus Rußland.

Russische Reformpläne.

Kopenhagen, 10. Juni. (W. B.) (Kont.) Tidende“ meldet aus Petersburg: Weiterhin hat Reichsduma die Beratung des Konstitutionsgesetzes auf Aufhebung und Beschränkung des Reichsbauern und Bürger zur Bekämpfung national-städtischer Verwaltungsmängel begonnen. Der Reichsduma bedeutet eine Einschränkung der Rechte der und der höheren Stände. Heftige Debatte findet statt; ebenso bei der Beratung des von den Abgeordneten eingebrachten Änderungsantrages, die Justiz- und Handelsministeren abzuwählen.

Aus England.

Ein japanisches Geschwader in England.

Christiania, 11. Juni. Einer Meldung zufolge erzählten aus England angelegte Reisende, daß augenblicklich in England ein japanisches Geschwader liegt. In mehreren Häfen sind viele japanische Matrosen. Das Geschwader unter dem Befehl des Admirals Mikuma, der seinen Stab eine Aube bei dem König gehabt hat. Man nimmt in England an, daß es eines japanischen Geschwader sei, welche die russischen Truppentransporte nach Frankreich begleiten. Es steht außerdem fest, daß für den Transport der russischen Truppen zu Teil japanische Schiffe benutzt wurden seien. In England sei man jetzt überzeugt, daß die Japaner in einer nächsten Zukunft sich an den europäischen Kämpfen zu beteiligen werden.

Die Neutralen.

Die Mandatsfrage.

Berlin, 11. Juni. „Svenska Dagbladet“ beschäftigt sich noch einmal in einem Leitartikel mit dem „Smeriew-Sachverhalt“ in der „Times“, da dieses in der Öffentlichkeit vorliegt. Vor allem behandelt die schwedische Zeitung die Äußerungen des russischen Ministers, sich mit Schweden befassen und der Hoffnung ausgeben, daß die Unruhe, die in letzter Zeit in Bezug die Mandatsfrage entstanden und durch Herrn Waldberg in Stockholm selbst begünstigt worden sei, der Verlauf dieses Jahrhunderts werde. „Svenska Dagbladet“ führt zunächst nochmals die Erklärung Waldbergs im schwedischen Reichstag an und meint, man könne nicht behaupten, daß durch solche Worte die Mandatsfrage wegen der russischen Forderungen auf Mandats „behoben“ sei.

Wenn man diesen Äußerungen, heißt es da, Bedeutung unterstellt, daß die Mandatsfrage auf Dauer keine vitale Bedeutung für uns mehr habe; und wenn man die Sorgen, die sie erweckt, irgend als erkrankt bezeichnet, so begehen wir hier die Auffassung der Mandatsfrage, die nur zur Erhöhung der Sorgen beiträgt, welche die geographischen Faktoren an und für sich schon mit sich bringen. Gute wir Herrn Sazonows Äußerungen in der „Times“ vor vier Jahren sprach sich sein Vorgänger, Herr Kowzow, nach der Kaiserzusammenkunft in Potsdam, in der „Berliner Post“. Es ist heute dann die Überzeugung von einem nicht vorübergehenden, sondern bestehenden Gefühl gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Freundschaft zwischen den beiden Völkern.

sch verändert hat die Welt in politischer Hinsicht, aber die Abnachtsfeier liegen noch immer Stochholm näher als Geste und Desebro, näher als neun Fehntel des ganzen schwedischen Landes.

Die Lage in China.

Amsterdam, 11. Juni. „Daily Mail“ verurteilt aus Tientsin: Wenoch in Peking vollständige Ruhe herrscht, kommen hier noch viele Chinesen, meistens Frauen und Kinder, an, weil sie sich hier für sichere halten. Reiche Kaufleute bringen ihre Wertpapiere nach hier. Chinesische Wäpfer behaupten, daß der ältere Sohn des verstorbenen Präsidenten bald nach dem Tode seines Vaters Selbstmord verübt habe.

Die „Times“ erzählt aus Peking, daß die Wahl des neuen Präsidenten möglicherweise zu einem Vergleich zwischen den Parteien in der Zukunft führen werde, die hauptsächlich durch finanzielle Schwierigkeiten, besonders durch Mißstände bei Regierungsbanken und durch das Moratorium hervorgerufen seien. Das Auftreten des neuen Präsidenten entspreche durchaus der Ansicht der Monarchisten des Landes.

Aus Amerika.

Die Wahlen in der Union.

Chicago, 11. Juni. (K. V.) Das republikanische Komitee nominierte Hughes einstimmig zum Präsidenten. Hughes nahm die Nominierung an. Für die Vizepräsidenten kandidierten die Progressisten durch Rufus Hoosver.

Hoosver und die Wahlen.

Chicago, 11. Juni. (K. V.) Hoosver telegraphierte an den Kandidat der Progressisten, daß er die Nominierung als Präsidentschaftskandidat gegenwärtig ablehne. Er empfahl zur Nominierung den Senator Lodge als Kompromißkandidaten.

Aus dem Inland.

Todesfall.

Stuhlweissenburg, 12. Juni. (K. V.) Der ehemalige österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Szjaggen-Morich ist gestorben.

Vom Tage.

Operabend Fel. Soinon. Cheneles. Morgen, den 14. Juni, findet im Theater Eisnitz der bereits angekündigte Operabend der trefflichen Triester Sängerin Fräulein Soinon Cheneles unter freudlicher Mitwirkung des Fräuleins Grete Houdry und der Herren Willy Gerstorfer, Karl Wösch, Karl Georg und Otto Hausler statt. Zur Aufführung gelangt: 1. Fragment aus dem 1. Akt der „Bohème“; 2. 11. Akt aus der „Traviata“; 3. Duett aus der „Manon“; 4. 11. Akt aus der „Manon“. Die Regie hat Herr Gerstorfer inne. Dirigent H. Hefersberg. Der Kartenvorverkauf findet heute und morgen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von halb 3 bis 6 Uhr abends an der Tageskasse im Postkassa Eisnitz statt.

Kino des Roten Kreuzes. Einen vollen Erfolg erzielen die geliebten Vorführungen im Kino des Roten Kreuzes. Die Vorstellungen waren ganz ausverkauft. Besonders gut unterhielt sich das Publikum in den komischen „Gegen“ mit Fridolin und seinem Erzieher. Heute wird zum unüberbittlich letztenmal die spannende Komödie „Die Anstalt vom Lande“ aufgeführt, die in Wien und in den meisten deutschen Städten ungewöhnliche Heiterkeitserfolge erlebte. Niemand sollte es verpassen, an dieser höchst unterhaltenden Vorstellung im Kino des Roten Kreuzes teilzunehmen. R.

Wirtschaftliches.

Eine österreichische Bekleidungszentrale? Aus Wien verlautet: Der Kriegsverband der Wollindustrie, die vereinigten österreichisch-ungarische Baumwollzentrale mit ihren Unterverbänden und der Kriegsverband der Leinenindustrie, beschließen, über wichtige Anträge die Frage der Schaffung einer Zentralstelle für Bekleidung einer gemeinschaftlichen Beratung zu unterziehen. Zweck der beschlossenen Zentrale soll sein, insbesondere der minderbemittelten Bevölkerung die Deckung des Bekleidungsbedarfes zu einem angemessenen Preis zu ermöglichen. Hierbei soll auf die Interessen der Konfektion wie des Schneidergewerbes und des Tuchhandels hinwieder Bedacht genommen werden. Eine Beratung hierüber findet bereits am 15. d. M. in der Wiener Handels- und Gewerbekanzlei statt, an welcher Delegierte aller in Betracht kommenden Sachkreise teilnehmen werden.

Die Entensaison in Deutschland. Aus Berlin wird gemeldet: Die Entensaisonen haben sich durch ständigen Wechsel wärmer mit feuchter Witterung in der letzten Woche weiter verbessert. Nur der äußerste Norden steht infolge trockenen Wetters weniger gut. Aber schon in Westpreußen ist die Lage eher befriedigend, in Ost- und Mitteldeutschland für sämtliche Getreide-

arten vorzüglich. Auch Kartoffeln, Rüben und Gemüse wachsen gut. Der erste Heuschnee wird, wenn er gut hereinwärtigen ist, vorzüglich ausfallen. Auch rechnet man mit einer früheren Ernte, so daß die Aussichten bisher die denkbar besten sind.

Die Schweiz gegen die Sommerzeit. Aus Bern wird berichtet: Der Bundesrat beschloß nach eingehender Debatte, die Sommerzeit für die Schweiz nicht einzuführen. Wesentlich für den Beschluß war der Umstand, daß der Beginn des wirtschaftlichen Lebens, insbesondere auch des Schulunterrichtes, in der Schweiz ohnehin schon früh angeht und eine Verschiebung der Zeit daher für Familien mit schulpflichtigen Kindern eine sehr große Unbequemlichkeit sein würde.

Staatliche Kriegseinkommen. Im Verordnungsweg wurden in Italien für die Dauer des Krieges neue Steuern und Gebühren festgesetzt. Der Kriegseinkommen wird verdoppelt und die Stempelgebühren für verschiedene Geschäftsurkunden, sowie Registrierungen, Frachtbriefe und anderes werden bis zu 100 Prozent gesteigert. Die Steuern auf die Eintrittskarten der Lichtspieltheater und das Postpaketporto, sowie das Wertschadenporto werden empfindlich erhöht.

Der Goldbestand Amerikas. Der Kontrollor des Schatzwesens teilt dem Senat mit, daß der Goldbestand der Vereinigten Staaten den irgend eines anderen Staates um 100 Millionen Dollar übersteigt. Seit dem Jahre 1915 nahm der Goldbestand um 40 Millionen Dollar zu.

Militärisches.

Hafenadmiralats-Lagebefehl Nr. 164

Garnisonsinspektion: Hauptmann Vinkovic. Veraltete Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Einleitschiffsarzt d. R. Dr. Prandlsteier; im Marinehospital Einleitschiffsarzt d. R. Dr. Groyer.

Auszeichnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration (tafelfrei) in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens als Flieger vor dem Feinde dem Fregattenleutnant Heinrich Fontaine v. Sellenbrunn; das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration in Anerkennung tapferen Verhaltens als Flieger vor dem Feinde dem Fregattenleutnant Dragan Babic; in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde dem gefallenen Einleitschiffsleutnant Bogdan Selinek; anzuführen, daß neuerlich die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben wurde für tapferes Verhalten als Flieger vor dem Feinde dem Einleitschiffsleutnant Gustav Klasing; daß die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben wurde aus demselben Anlasse dem Einleitschiffsleutnant d. R. Richard Müller und dem Fregattenleutnant Leopold Specht; weiter zu verleihen das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung im Kriege dem Landsturmmarsch, ehemaligen Fregattenarzt, Dr. Hugo Begdek; das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Korvettenleutnant d. R. Nikolaus Willpöck.

Ernannt werden zu Maschinenbauingenieuren zweiter Klasse die proufischen Maschinenbauingenieure 2. Kl. Walter Zellner und Franz Fischer.

Polizeiwachkorps. Das k. k. Sicherheitswachkorps Trieste wurde ab Erlaß des k. u. k. U. D. K. R. Nr. 2508/1 vom 1916 militärisiert und wurde die in Pola dislozierte 3. Kompa. des k. k. Militärpolizeiwachkorps IV Trieste in militärischer Beziehung gleich dem Gendarmereiposten und der Küsten-Finanzwache Pola dem Platzkommando unterstellt.

Zu den Gehilfen der im Aktzustande befindlichen kriegsinvaliden Unteroffiziere. Schon im Vorjahre wurde mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 4. April 1914 angeordnet, daß in rückwärtswirkenden Fällen freiwillig weiterbedeute Unteroffiziere, die infolge der im Kriege zugegangenen Oebreden inaktiv geworden sind, über ihre Bitte in solchen dienstlichen Dienstzweigen, für welche die volle Kriegsbildungsfähigkeit nicht erforderlich ist, im Aktzustande weiterverwendet werden können und daß die Entscheidung über dieser Bitte das Kriegsministerium im eigenen Wirkungskreise treffen könne. In einem diesbezüglich ergangenen Erlaß wurde dem unter anderem bestimmt, daß solche im Aktzustande befindlichen Kriegsinvaliden Unteroffiziere jene Gehilfen beziehen, die für die betreffende Dienststelle, in der sie weiter verwendet werden, jeweilig festgesetzt sind. In einem kürzlich ergangenen Erlaß gibt das Kriegsministerium bekannt, daß in einem Falle, wo einem bereits mit Militärverordnungsgebühren lebenden bedienten Unteroffizier auf Grund der allerhöchsten Entschliessung die Befähigung im Aktzustand bewilligt worden war, wohl die Invalidenpension, nicht aber gleichzeitig auch die Versorgungszulage eingestellt worden ist. Gemäß den fernerzeit er-

Wäschehaus „Zur Wienerin“

E. Pecorari 25
Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Seeben eingelangt!
Herrliche aparte Neuheiten in Damenblusen, Schossen, Matinees. Vorzüglich ausgeführte, preiswerte Qualität ersten Ranges. Immense Auswahl in Damenwäsche, Schürzen, Unterröcken, Kinderkostümen.

Kolossales Lager
sämtlicher Herrenwäsche in Leinen, Chiffon, Pikee, Batist, Krawatten letzter Schöpfung, Krägen, Manschetten, Hosenträger, aller Arten von Trikotwäsche, Socken etc.

Zur Badesaison!
Sämtliche Badewäsche, Badekostüme, Badeleintücher und Badeschähe.

Reiche Auswahl in Tisch- und Bettwäde, Calenderbüchern, Handtüchern, Strümpfen, Handlindern und Kappen. Feste Preise! Feste Preise!

gangenen Bestimmungen schließen aber eingebrachte Gesuche um Befähigung im Aktzustand — wenn auch im Gehalt nicht besonders ermäßigt — in sich die gleichzeitige Bitte, um Rückgängigmachung der bewirkten Entlassung und der damit verbundenen Beteiligung mit Militärverordnungsgebühren, vor, wozu auch die Verbindungszulage gehört. Das Kriegsministerium macht nach darauf aufmerksam, daß auf Grund der fernerzeit erlassenen Bestimmungen der Anspruch auf die gesetzlichen Versorgungsgebühren für den Fall des Austrittes aus dem Aktzustand gewahrt bleibt. Dort, wo die Gehaltserhöhung mit den hier erwähnten Bestimmungen nicht im Einklang wäre, ist sie fernerzustellen, wobei aber das Kriegsministerium fest ausdrücklich verfügt hat, daß es auf eine Herabminderung bereits empfangener Raten nicht zurückkommen hat. Zur allgemeinen Darnachachtung wird in diesem Erlaß darauf hingewiesen, daß nur demnach zuerkannte Versorgungsgebühren, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt des Austrittes aus dem Aktzustand, vorbehalten bleiben können. Der Anspruch auf eine zeitlich bewilligte Versorgung läuft selbstverständlich mit Ende der Bezugsdauer ab. Unteroffiziere, deren zeitlich zuerkannter Versorgungsgemäß infolge Ablauf der Bezugsdauer erloschen ist, sind neuerlich zu superarbitrieren, wenn sie bei ihrem Austritt aus dem aktiven Dienste Versorgungsansprüche geltend machen. Anträge auf Befähigung von Personalzulagen an Stelle von Verbindungszulagen — gleichgültig ob lebend oder zeitlich — sind erst beim Austritt des betreffenden Unteroffiziers aus dem Aktzustand zu stellen.

Erneuerliche ärztliche Untersuchung von Gasgisten und Gasgistenaspiranten. Über jene Gasgisten und Gasgistenaspiranten, bei denen nach einer bereits vorausgegangenen Superarbitrierung das Kriegsministerium angeordnet hat, daß sie nach Ablauf einer gestellten Frist neuerlich zu superarbitrieren sind, wenn sie nach Ablauf dieser Frist die Kriegsbildungsfähigkeit nicht erlangt haben sollten, vor ihrer neuerlichen Superarbitrierung jedoch einer sachärztlichen Untersuchung unterzogen werden müssen, sind, laut einer neuerlichen Verordnung des Kriegsministeriums, dem Spital, welches diese sachärztliche Untersuchung vorzunehmen hat, die vollständig ausgefertigten Superarbitrierungsakte zu übermitteln. In der Regel ist vom Erstkörper der verfertigte Superarbitrierungsakt dem sachärztlich zu untersuchenden Gasgisten selbst mitzugeben und dieser, bei gleichzeitig mit dem Spital zu pflegenden Einvernehmen anzunehmen, den verfertigten Superarbitrierungsakt mit dem beigegebenen sachärztlichen Gutachten dem Erstkörper wieder zu überbringen. Superarbitrierungsakte, die den Erstkörpern direkt vom Kriegsministerium mit dem Auftrage zur Vornahme einer sachärztlichen Untersuchung eines Gasgisten (Gasgistenaspiranten), übersendet werden, sind von den Erstkörpern in analoger Weise, jedoch mit der Weisung an das betreffende Spital zu übermitteln, daß die Superarbitrierungsakte nach Beschluß des spitalsärztlichen Gutachtens direkt und, ehestens dem Kriegsministerium vorzuliegen sind. Ferner sind die für eine sachärztliche Untersuchung beordneten Gasgisten und Gasgistenaspiranten darauf aufmerksam zu machen, daß sie in den betreffenden Spitälern eventuell mehrere Tage zu verbleiben haben und sich dementsprechend mit dem Nötigen versehen müssen.

KLEINER ANZEIGER

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimaltaxe 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Zu vermieten** kleines elegant möbliertes Zimmer mit separatem Eingang und Frühstück. Adresse in der Administration d. Bl. 969
- Möbliertes Kabinett** zu vermieten. Via Sorgh 44. 2. Stock. 971
- Möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Via Muzio Nr. 2. 972
- Möbliertes Zimmer** ohne Beheizung zu vermieten. Vicolo Muzio 2, Monte Paradiso. Zu besichtigen von 5 bis 7 Uhr. 981
- Wohnung** mit 2 Zimmern, Küche, Wasser, Gas etc. im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Anträge an die Chemische Putzerei Haas, Via Abbazia. 918
- Zwei Kellerlehnstühle** werden sofort aufgenommen im Hotelrestaurant. 960
- Zwei schöne Villen** mit Garten zu verkaufen. Anzufragen im Café Bratož von 1-2 und 6-7 Uhr p. m. 966
- Schlafzimmereinrichtung** komplett, zu kaufen gesucht. Anträge an die Administ. 955
- Fliegenfänger**, sortiert, erhältlich bei der Firma F. Frühnt. Via Genale 9. 963
- Ein- oder Zweifamilienhaus** zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration. 965
- Verloren** wurde beim Pfingstfest am Monte Cane eine Armbanduhr. Gegen sehr guten Finderlohn abzugeben im Pannamte der Polizei. 970

Flüchtlingslager Wagner bei Leibnitz.

Ein starker, hübsch ausgestatteter Band mit vielen Illustrationen. K 10.—

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Wahler).

Kino des Roten Kreuzes Via Serravalle Nr. 3.

Programm für heute:

Die Unschuld vom Lande

Erstklassige Komödie in drei Akten mit Killy Oscherl als und Gaele Lissan in Hauptrollen.

Verstellungen um 2'30, 3'40, 4'50, 6 und 7'10 Uhr p. m.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h. Programmänderung vorbehalten.

Ravensteins Kriegskarte von Oberitalien.

Nachdruck der italienischen Generalstabskarte. Nr. 2-25.

Verlegt bei

E. Schmidl, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Ein neues Werk von Heinz Slawik

Im Verlage des Zweigvereines Pola vom R. Kreuze ist unter dem Titel

„Als die Schwalbe in den Tod fuhr...“

das neueste Werk unseres bekannten Dramenrichters Heinz Slawik erschienen; dasselbe kann zum Preise von 1 K 80 h in der Verlagsbuchhandlung E. Polcarpo Nr. 20 in den Buchhandlungen Wahler und Schmidt und in der Firma Jos. Krmpotic bezogen werden und kommt der Heimertag dem Zweigvereine zugute.

Alfred Martinz:

Ein Gebet in schwerer Kriegszeit.

Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen. Preis 2 Kronen.

Offizielle Bilder

Sr. Majestät Kaiser Franz Josefs I.

und

Sr. kais. Hoheit des Thronfolgers Karl Franz Josef

sind erhältlich bei der Firma

Jos. Krmpotic, Pola, Custozaplatz 1.

Schwarze Perlen.

Kriminalroman von August Weigl.

Nachdruck verboten.

„Ich denke, die Baronin wird wohl wissen, was sie tut. Da werden wir auch die berühmten schwarzen Perlen zu sehen bekommen, nicht wahr, Baronin?“

„Natürlich,“ antwortete die junge Frau lebhaft. „Um die handelt es sich ja. Papa überreicht wieder ein bißl. Familienschmuck — fällt mir doch gar nicht ein! Nur das Perlenhalsband möchte ich tragen, weil es zu meiner Toilette paßt. Wozu hat man denn so berühmte Perlen, wenn sie auf der Bank liegen und kein Mensch davon etwas zu sehen bekommt? Und dann, es ist doch ein Ball, ein Kennball. Man erscheint in großer Toilette und trägt daher auch Schmuck.“

„Na, mir ist es recht,“ sagte der alte Herr trocken, „aber das sage ich dir, Mary, nach dem Ball muß die Kassetten sofort wieder in die Stadt.“

„Bitte, Papa, dagegen habe ich ja nichts. Montag früh kann sie der Johann wieder hineintragen.“

„So wertvolle Stücke gehören in sicheren Gewahrsam, Mary.“

„Ost aufgehoben sind die Perlen auch hier,“ bemerkte die Baronin.

„Eine Bank bietet jedenfalls mehr Sicherheit als ein Landhaus, das oft tagelang verwaist ist,“ antwortete der Baron.

„Ja, ja, Vater! Wie gesagt, Montag in aller Frühe kann der Johann wieder damit zur Bank nach Wien.“

Vor dem Schlosse fuhr ein Wagen vor. Die Baronin eilte zum Fenster und schob den Vorhang etwas zurück.

„Ist nichts passiert?“ fragte der Schloßherr den Diener.

„Johann ist da!“ rief sie und unverkennbare Freude klang aus ihrer Stimme.

Auch der hagere blonde Herr war von seinem Sitz aufgeschreckt. Er eilte zum Fenster und rief:

„Wahrhaftig, da ist er! Mit der Kassetten!“

„Natürlich mit der Kassetten!“ antwortete die junge Frau. „Deshalb habe ich ihn doch hingeschickt!“

Die Baronin klingelte und befahl dem Diener, daß Johann mit dem Schmuck sofort zu ihr kommen möge. Dann wandte sie sich an ihren Vater:

„Es hämmert schon draußen. Man könnte jetzt die Fenster öffnen.“

„Höchstens die rückwärtigen. Da vorn brüht noch der Tag auf dem Ries. Der strahlt uns alle Wärme zurück. Öffnen Sie dann alle Fenster, die in den Park führen, recht weit!“ befahl er dem Diener.

Die Baronin ließ sich wieder in das kleine Sofa nieder, das mit einigen Frauenstühlen und Tischchen in der Mitte des im Barockstil eingerichteten Salons stand.

Erwartungsvoll wartete sie nach der Tür. Ihr Vater schüttelte wieder den Kopf und meinte:

„Hörst, du denkst dir ja geradezu, als ob du sechzehn Jahre alt wärst und zum erstenmal in deinem Leben ein Schmuckstück tragen solltest!“

Mary zwang sich zu einem Lächeln.

„O, ich freue mich immer wieder, wenn ich die schönen Sachen sehe.“

„Frauenart!“ brummte der alte Herr. „Um einen blühenden Stein verkaufen sie ihre Seele!“

Johann trat mit einer Verbeugung ein. Ein alter Diener mit silberweißem Haar, glattrasiert, in tadelloser Haltung.

„Haben Sie alles?“

„Ja,“ gnädige Frau Baronin.

„Nein,“ antwortete der Diener zögernd, „nur —“

„Nur?“ fragte Herr von Rodenstein erstaunt.

„Vielleicht war es nichts, Euer Gnaden, aber ich weiß nicht... Zwei Würstchen, die mir verächtlich vorkamen, sind mir in Wien gefolgt und haben sich auch im Zuge an mich herangebracht.“

„Na, na,“ bemerkte der blonde Herr in spöttischem Tone, „mir scheint, Johann, Ihnen ist die Räuberromantik in den Kopf geflogen! Sie werden doch nicht glauben, daß in Wien die Banditen nur so auf der Straße lauern?“

„Ja, Euer Gnaden,“ meinte der Diener, „man klebt alles mögliche in der Zeitung.“

„Schon gut. Geben Sie jetzt den Schmuck her!“ rief Mary ungeduldig und beugte sich vor, die Kassetten in Empfang zu nehmen.

Bei dieser Bewegung streifte sie wie unabsichtlich den Oberleutnant, der neben ihr saß, und drückte ihm einen kleinen Zettel in die Hand, den er mit einer Bewegung, als wollte er sein Sakko ziehen, in der Seitentasche seiner Uniform verschwinden ließ.

Johann stellte die Kassetten auf den Tisch.

Die Baronin erhob sich rasch, ging in das nebenan liegende Schlafzimmer und entnahm einem alten Mahagonischreibtisch zwei silberne Schüsseln.

Während die junge Witwe die Kassetten öffnete, wandte sich Johann an seinen Herrn mit den Worten:

„Euer Gnaden, bitte, soll ich keine Anzeige erstatten?“

Ein scharfer Blick des Wondens traf den Bedienten. Er wollte eine Bemerkung machen, unterdrückte sie aber und sah scheinbar der Baronin zu, die in den Irwisfen mühte, horchte aber aufmerksam auf jedes Wort, das der Diener sprach.

(Fortsetzung folgt.)